

Überführung und Begräbnis von Fritz Blum

Am 11. April 1918 erhielt Dr. Friedrich Blum die Nachricht vom Tode seines Sohnes in Péronne. Wenige Tage später schickte man ihm auch eine Skizze über den Ort, wo er begraben wurde. Der Vater fasste nun den Entschluss zu einem mitten im Krieg sehr ungewöhnlichen und wohl auch nur sehr selten genehmigten Unternehmen: Er hatte die Absicht, die Leiche seines Sohnes nach Mannheim zu überführen. In seinem Buch begründet er diesen Wunsch damit, dass er „das Grab seines Sohnes nicht der Wut und der Rache einer auf viele Jahrzehnte hinaus maßlos verbitterten haßerfüllten Bevölkerung“ preisgeben wolle und er „der Mutter und den Schwestern des Frühvollendeten eine Stätte“ schaffen wolle, „wo sie ihm stille Stunden der Erinnerung weihen und mit ihm über das Grab hinaus Zwiesprache halten können“. Diesen Wunsch werden wohl viele Eltern und Ehefrauen ebenso verspürt haben. Für nur sehr wenige ist er dann tatsächlich in Erfüllung gegangen.

Dr. Blum gelang es tatsächlich die Genehmigung zur Überführung seines Sohnes bei der Militärverwaltung zu erhalten. Die Ursache für diese Genehmigung mag wohl in seiner Stellung als Major, Geh. Hofrat und badischer Landtagsabgeordnete gelegen haben.

In Begleitung seines Adjutanten Leutnant Reiff, eines Sanitätssergeanten und eines Gefreiten von seinem Bataillon machte er sich nach Pflingsten auf den Weg in die nordfranzösische Stadt Valenciennes. Dort erledigte er bei der militärischen Gräberverwaltung die nötigen Formalitäten. In der Nähe Valenciennes traf er auf das ehemalige Regiment seines Sohnes und hatte die Gelegenheit, von den Vorgesetzten und dem Sanitätsfeldwebel Werner die genauen Umstände seines Todes zu erfahren.

Am nächsten Tag fuhren Dr. Blum und seine Begleiter mit dem Zug weiter nach Cambrai. Von dort fuhren sie mit dem Auto nach Péronne. Die einstündige Fahrt führte sie durch eine von Granattrichtern völlig verwüstete Mondlandschaft in die Stadt Péronne, von der nur noch ein Trümmerhaufen übrig war. Noch am Abend stellten sie mit Hilfe der von der Kompanie gefertigten Skizze die Lage des Grabes fest und begannen am nächsten Tag mit der Bergung des Toten. Darüber berichtet Friedrich Blum: *„Am Freitag, den 24. Mai, morgens 6 Uhr, wurde dann mit der Ausgrabung begonnen. Um 9 Uhr war das traurige Werk beendet; die teuren Ueberreste des gefallenen Helden wurden in der feierlichen Stille des herrlichen Maimorgens in dem mitgebrachten, von Meister Clottens in Antwerpen gefertigten Sarge aufgebahrt. Leutnant Reiff nahm als stellvertretender Kriegsgerichtsrat das vorgeschriebene Protokoll auf.“* (aus: Fritz Blum. Ein Lebensbild, Seite 115)

Danach wurde der Sarg mit einem Transporter zum Bahnhof gebracht und auf einen bereitgestellten Güterwagen verladen. Nach einer mehrtägigen Zugfahrt kam der Transport schließlich am 27. Mai 1918 in Mannheim an. Die Beerdigung von Fritz Blum fand am Mittwoch, den 29. Mai 1918 um 11 Uhr vormittags auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt. Die Grabrede hielt der bekannte Pfarrer Klein von der Christuskirche, der Fritz sechs Jahre zuvor auch konfirmiert hatte.

Damit hatte Fritz Blum aber dennoch nicht seine letzte Ruhestätte gefunden. Nachdem die Familie Blum 1919 nach Baden-Baden umgezogen war, kam im Vater offenbar erneut der Wunsch auf, die sterblichen Überreste seines Sohnes an den neuen Wohnort der Familie zu überführen. So wurde am 15. August 1921 der Leichnam erneut exhumiert und nach Baden-Baden überführt. Dort fand er in der Grabstätte der Familie Blum (Feld 3, Nr. 2186) seine letzte Ruhe und liegt dort bis heute.

Das aufwendige Grabmal aus Sandstein wurde 1923 von dem Bildhauer Alfred Bollin geschaffen. Im Zentrum des großen Dreiergrabes steht ein stilisierter Sarkophag mit der Inschrift: FRITZ BLUM 1897-1918. Darüber erhebt er sich das Familienwappen mit dem Motto CANDIDA AD ASTRA, das wiederum von einem Stahlhelm bekrönt wird.

Aufgaben:**Einzelarbeit:**

1. Lies den Text über die Überführung und das Begräbnis von Fritz Blum aufmerksam durch.
2. Warum hatte Fritz Blum drei Gräber? Beantworte diese Frage mit Hilfe der Informationen aus dem Text schriftlich.

Partnerarbeit:

3. Dr. Friedrich Blum spricht in Bezug auf die sterblichen Überreste seines Sohnes von einem „gefallenen Helden“. Versucht euch in die Situation des Vaters hineinzusetzen und schreibt aus seiner Sicht einen **Tagebucheintrag** oder **Brief** in dem er einige Jahre nach dem Krieg darlegt, wie er versucht hat den Tod seines Sohnes zu verarbeiten.
4. Nehmt Stellung zu der Aussage vom „gefallenen Helden“. Was wurde damals, was wird heute unter „Heldentum“ verstanden?